

Der Sammler Hans Leder (1843 - 1921)



Hans Leder
Foto aus: Jisl 1963

„Wir bekamen immer viel Besuch von den Mongolen, denn ich war für die Meisten gewiss der erste bärtige Europäer, den sie sahen. Sie waren wohl sehr naiv neugierig und verhehlten es gar nicht, aber niemals wurden sie zudringlich oder unverschämt. In respectvoller Entfernung sassen und standen sie im Halbkreise und starrten mich unverwandt an, jeder meiner Bewegungen folgend.“²

Nicht ethnographische, sondern naturwissenschaftliche, primär entomologische Forschungen waren es, die Hans Leder im Jahr 1892 erstmals in die Mongolei führten. Schon als Kind, so wird es von seinen Zeitgenossen überliefert, hatte Leder eine Sammelleidenschaft für Naturalien. Im Jahr 1843 in Jauernig im damaligen Österreichisch-Schlesien geboren, wuchs Leder als Sohn eines deutschen Kürschners in ärmlichen Verhältnissen auf. Als er acht Jahre alt war, verstarb seine Mutter und erst im Alter von dreizehn Jahren konnte er auf Grund seiner schwachen körperlichen Verfassung in das Gymnasium in Troppau (heute Opava/ Tschechien) eintreten. Trotz guter schulischer Leistungen und seiner wissenschaftlichen Begabung wurde Leder nach Absolvierung der Schule nicht weiter von seinem Vater, der inzwischen wieder geheiratet hatte, unterstützt und konnte sich kein Studium leisten. Leders Versuche, eine seinen Interessen entsprechende Anstellung zu finden, blieben erfolglos und so verließ er Europa und zog 1867 nach Algerien. In Nordafrika und einige Jahre im Kaukasus war er vor allem als Entomologe tätig und konnte damals noch unbekannte Käferarten entdecken.

Im Jahr 1891 wurde Leder im direkten Auftrag des Großfürsten Nikolai Michajilowitsch Romanow³, Präsident der kaiserlich russischen geographischen Gesellschaft, nach Südsibirien gesandt, um dort seine Forschungsarbeit - in erster Linie Insekten zu sammeln - fortzusetzen. Als er nach einigen Monaten Aufenthalt im Sajan-Gebirge erkannte, dort nur wenig weitere zoologische Entdeckungen machen zu können, fasste er den Entschluss, weiter nach Süden, in die Mongolei, zu fahren. Im April 1892 brach er von Irkutsk auf, überquerte auf Schlitten den zugefrorenen Baikalsee und reiste schließlich Anfang Mai mit der



Philontus Lederi
(Naturhistorisches Museum Wien)
Foto: Harald Schillhammer

2 Leder, Hans: »Eine Sommerreise in der nördlichen Mongolei im Jahre 1892«. Mitteilungen der k. k. Geographischen Gesellschaft Wien, 38, 1895, S. 48.

3 Großfürst Nikolaj Michajilowitsch Romanow (1859-1919) war General der zaristischen Armee und Historiker. Als Kind begann er sich für LepidopteroLOGIE zu interessieren und nahm selbst an Expeditionen nach Zentralasien teil. Trotz seiner Kritik an der zaristischen Politik wurde er Opfer der Oktoberrevolution. Hans Leder hatte den jungen Großfürsten in Tiflis kennen gelernt.



Leders Reiseweg im Jahr 1892
Abb. aus: Jisl 1963



Ansicht von Erdene dsuu um 1900
Foto aus: Leder 1909



Tsam-Tänzer um 1900
Foto aus: Leder 1909



Erdene dsuu 2007
Foto: M.-K. Lang

chinesischen Post nach Urga⁴ (heute Ulaanbaatar). Hier organisierte er eine kleine Karawane und heuerte zwei mongolische Mönche als Führer an und brach in Richtung Westen, nach Karakorum (m. Qara Qorum, x. Xarxorin) – die ehemalige Hauptstadt des mongolischen Großreiches, die von Dschingis Khans (x. Chingis Xan) Nachfolger Ögedei gegründet wurde – auf. Nach ungefähr einmonatiger Wanderung erreichte die Karawane das berühmte Kloster Erdene dsuu, unweit der ehemaligen Hauptstadt gelegen und teils aus den Überresten Karakorums erbaut. Von dort ging sein Weg weiter den Fluß Orkhon entlang nach Norden. Dabei gelangte er zu Ruinen, die damals irrtümlich für Ruinen Karakorums gehalten wurden. Leder zweifelte schon damals zu Recht daran – denn, wie heute bekannt ist – handelte es sich um die Überreste Kara-Balgasuns (x. Xar Balgas), der alten Hauptstadt der Uiguren. Von Kara-Balgasun führte sein Weg zum Kloster Sain Gegeen, dann weiter nach Süden und von dort zurück nach Erdene dsuu. Am 21. August wurde er dort Zeuge einer Tsam-Tanz⁵ Aufführung.

„Bei Gelegenheit eines der grössten religiösen Jahresfeste, dem „Zamm“, das zu Ehren einer gewissen Gruppe von Gottheiten mit besonderer Feierlichkeit, nebst Entfaltung alles kirchlichen Pompes stattfindet und welchem der hiesige Chubilgan, ebenfalls eine göttliche Incarnation, persönlich präsidirte, sah ich allerhand Geräthschaften, Werkzeuge und Waffen, von denen die wenigsten ein mongolisches oder tibetisch-chinesisches, überhaupt asiatisches Gepräge zeigten, sondern entschieden auf europäischen Ursprung hindeuteten.

Unter Anderem fiel mir ein langes, gerades Schwert sogleich auf und als ich es genauer besah, fand ich an demselben richtig in eingelegten alterthümlichen Goldbuchstaben die lateinische Hauptinschrift: „Vincere aut mori“ und darüber: „Zur Ehre Gottes“ nebst dem Bilde eines gewappneten Ritters zu Pferde.“⁶

4 Die Hauptstadt der heutigen Mongolei hatte zahlreiche unterschiedliche Bezeichnungen. Von 1639-1706 wurde diese Örgöö (xalx. Palastjurte), 1706-1911 während der mandschurischen Herrschaft Ix Xüree (x. Großes Kloster) oder Da Xüree (Großes Kloster, „da“ ist ein Lehnwort aus dem Chinesischen) genannt. Als Hauptstadt der Mongolischen Volksrepublik trägt diese seit 1924 den auch heute noch aktuellen Namen Ulaanbaatar (x. Roter Held) Die in Europa bekannten Bezeichnungen Urga und Ulan Bator sind die russischen Bezeichnungen von Örgöö und Ulaanbaatar.

5 Tsam-Tanz Aufführungen gehören zu den wichtigsten festlichen Ereignissen im Kalenderjahr der Buddhisten und wurden bei Klöstern öffentlich abgehalten.

6 Leder, Hans: »Reise an den oberen Orchon und zu den Ruinen von Karakorum«. Mittheilungen der k. k. Geographischen Gesellschaft Wien, 38, 1894, S. 407-36.

Leder nahm demnach an, dass es sich hier um Kriegsbeute aus den Feldzügen nach Europa handeln müsse. Heute ist der Klosterkomplex von Erdene dsuu bekanntlich nur noch bruchteilhaft vorhanden, da er, so wie die meisten buddhistischen Klöster der Mongolei, u. a. Zerstörungen in den späten 30er Jahren des 20. Jahrhunderts ausgesetzt war. Mitte August traf Leder wieder in Urga ein.

Leder kehrte nach dieser ersten Reise wieder in den Jahren 1899/1900, 1902 und zum letzten Mal (das 60. Lebensjahr bereits überschritten) 1904/05 in die Mongolei zurück. Von seiner zweiten Reise stammen die ersten Ethnographica seiner Sammlung in Wien.

Nach seinem letzten Aufenthalt in der Mongolei lebte Leder in Troppau, bemüht, seine Sammlungen zu verkaufen, um so seine Familie zu erhalten. Leders Publikationen (diverse Artikel und ein Buch) sowie seine Manuskripte zeigen sein fundiertes Interesse an den Menschen und ihrer Lebensweise, der Religion und Kunst der Mongolei. Seine naturwissenschaftlichen Forschungen traten zu Gunsten ethnographischer Forschung zunehmend in den Hintergrund. Mit den Jahren hatte sich Leder schließlich zu einem gezielten Sammler religiöser und ritueller Kunst der Mongolei entwickelt. Leder schätzte seine Sammlungen auf insgesamt 20 000 Nummern. Die ethnographische Sammlung von Leder umfasst heute rund 5 000 Objekte. Seine Sammlung ist gegenwärtig auf verschiedene europäische Museen verstreut, nämlich: das Museum für Völkerkunde Wien, das Linden-Museum Stuttgart, das Völkerkundemuseum der J. & E. von Portheim-Stiftung Heidelberg, das Grassi Museum für Völkerkunde zu Leipzig, das Völkerkundemuseum Hamburg, das Néprajzi Múzeum Budapest sowie das Náprstek Museum Prag.

Briefe im Museumsarchiv zeugen von Leders finanziellen Schwierigkeiten, die ihn mitunter zwangen, die Sammlung in einer ihm widerstreben- den Art zu teilen, um sie überhaupt verkaufen zu können.

Nicht nur in ihrem Umfang ist die Hans Leder Sammlung einzigartig in Europa. Sie gleicht einer Momentaufnahme der religiösen Alltagskultur in der Mongolei um 1900, akribisch gesammelt, mit einem Blick für das Unscheinbare, einen Mikrokosmos, der oft übersehen wird.